

Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften
Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften
Band: 3 (1819)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. May

No. 11.



*Kurzes Verzeichniss der bis jetzt in unserm
Vaterlande entdeckten Conchylien,*
von Prof. Studer.

VORBERICHT.

Im 3ten Bande von Coxe's Travels in Switzerland, erschien schon im Jahr 1789 ein dürres Namensverzeichniss der damals von mir aufgefundenen Schweizer-Conchylien, deren Anzahl sich bereits über 90 Arten belief. Der ältere Geoffroy, O. Fr. Müller, Martini und Schröter, waren ungefehr die einzigen Schriftsteller, welche diesen verachteten Zweig der inländischen Naturgeschichte damals noch besonders bearbeitet hatten; indessen hatte der erste in der Umgegend von Paris doch nicht mehr als 46 und Müller zu Coppenhagen in allem nur 56 Arten gefunden und beschrieben; mein Verzeichniss überstieg also dieselben beträchtlich, 22 Arten hatte ich damals für ganz neu, und nur 11 für noch näher zu bestimmen gehalten.

Ein dürres, unvollkommenes Namensverzeichniss war aber dasselbe allerdings und im eigentlichsten Sinne dieses Worts, — die bekannten Arten ohne Synonymie aus andern Schriftstellern, und die für neu ausgegebenen oder noch näher zu bestimmenden ohne beygefügte, sie deutlich charakterisirende Beschreibung; nur blofs systematisch geordnet waren sie, und die erstern durch ihre, mit den Müllerschen (in seiner hist. verm.) größtentheils gleichlautenden Benennungen einigermaßen kenntlich gemacht. Dr. Pulteney half diesen Mängeln zum Theil ab durch Beyfügung einer Synonymie aus Lister, Gualtieri, da Costa und Pennant, wo er indessen nicht immer glücklich rieth.

Mein festes Vorhaben war damals, in kurzem etwas vollständigeres über die Schweizer-Conchylien bekannt zu machen, und verschiedene, nicht unbedeutende Aufforderungen munterten

mich auch nicht wenig dazu auf. Indessen fanden auch damals in meiner äussern Lage wichtige Veränderungen statt, und überdieß hatte mich eben jenes Verzeichniss über mein Erwarten mit einigen gelehrten Franzosen in nähere Bekanntschaft gebracht, aus deren scharfsinnigen Bemerkungen und nicht selten auch begründeten Einwürfen gegen meine allzudreisten Behauptungen ich bald abnehmen konnte, wie viel mir noch fehle, um mich demjenigen, was in Hinsicht der Conchyliologie eben damals mit glänzendem Erfolg von ihrer Nation gewirkt wurde, nur von ferne an die Seite stellen zu dürfen. Ueber Schröter und Martini glaubte ich mich wohl weg, nun lernte ich aber auch die Bruguière, Lamark, Draparnaud und Cuvier kennen, und so ward begreiflich meine Arbeit auch von Jahr zu Jahr weiter hinausgeschoben.

Vor einigen Jahren glaubte ich jedoch durch eine mit den Herren Hartmann, Vater und Sohn, in St. Gallen, getroffene Verabredung dem Ziele endlich nahe gekommen zu seyn; ich hatte auch meinen Aufsatz so viel als im reinen, als neue Hindernisse eintraten, und überdieß auch bald darauf das herrliche Prachtwerk des Hrn. Barons Daubard de Ferussac — mit dessen Vater ich lange Jahre in einem weitläufigen Briefwechsel und freundschaftlichen Conchylien-Verkehr gestanden war — erschien, das nun meine unbedeutende Arbeit vollends so gut als überflüssig machte, besonders da ich dem Hrn. v. F. in einem neuerdings mit ihm angeknüpften Briefwechsel versprochen hatte, ihm die wenigen Beyträge, die ich aus meinen frühern Beobachtungen und Erfahrungen zu liefern im Stande wäre, zum Behelf seines grössern Unternehmens mittheilen zu wollen.

Ein nochmaliges kurzes Verzeichniss aller, seit 44 Jahren, wo ich zuerst mit diesem Gegenstand mich zu befassen angefangen hatte, mir bekannt gewordenen Schweizer-Conchylien, mit einigen wenigen Bemerkungen über ihren Aufenthaltsort, ihre Seltenheit u. s. w. auch mit einer kurzen Synonymie versehen, glaubte ich indes-